

# Dr Paschtete-Toni

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188497>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dr Paschtete-Toni

Es het zum ene chalte Heiligenoben ygnachtet. Tags dur hets en ordlige Schnee abegmacht und jetz het e hässigi Bise d Oberhand übercho. Do und dört hets de Bord nooch Schneewächten agwäiht — s isch einfach zümpftig Winter gsi — e Wätter, by däm me ke Hund vor d Türe gschiggt hät.

Uf dr Landstross, wo sich vo Herrewil gege Holdertal ufeschlänglet, isch öbber underwägs gsi. E Ma het sich gege d Bise gwehrt und isch numme langsam Holdertal zue cho. Und unsicher isch dä Mentsch drhär cho, er het richtig gschwänggt. Isch er ächtscht z müed? Wer me nööcher byn em, no wüssti mes. Es isch e Kundi, wo villycht syni Sächzig uf em Buggel het, liederlig und vertlehnt agleit, und s het e Düftli um en umme gwäiht — das het numme Schnaps chönne sy. En arme Teufel allwäg, wo hynecht ke Wiehnechtsbaum, ke warmi Chammren und ke Dach übrem Chopf wird ha. Won er zu den erschte Hüüser vom Dorf und zu de Strosselampe cho isch, het me gseh, as er in syne rot und blau agloffene Händ öbbis treit het, wo in Zyttigspapier ygwurschtlet gsi isch. Denn aber isch dä Ma nit öbbe d Dorfstross uf, nei, er isch rächter Hand hinder de Hüüser dur d Baumgärte dure. Und denn isch wytt und breit niemerts meh um e Wäg gsi, alles het sich hütt frühjer as sunscht an d Wermi ynegloo.

Am andre Tag, an dr Wiehnecht, isch dr Sigrischt bezytte dr Chilche zue für s erschti Zeiche go z lütte. Zerscht aber het er müesse bahne, so het das Schnee gha im Chilchhof. Und by sym Schuufflen und Schoore het er zmol gseh, as' im Schnee in Trämp vom ene

Manneschueh gha het. Die Trämp si vom ene Grab här cho, wo syt Johr und Tag nümme bsorgt worden isch. Und die Spure si vo dört zum chleine Syttetörli in dr Chilchhofmuuren us gange. Wär isch ächtscht an däm Grab gsi?

Wo dr Sigrischt glütte gha het, isch er no ne paar buechigi Chlötzli in Chilchenofe go tue. Nei bygott, hütt dörfe d Lütt nit chalt ha. Me weiss jo, wie gly die vom Chilchchor amme muulen und regglemiere. Aber denn het em die Sach mit dene Trämp im Schnee ke Rueh meh glo. Richtig, in sällem Grab lit s Beggeliseli, wo vor bald vierzig Johr gstorben isch; und syt ville Johre luegt niemerts meh zum Grab, will keini Verwandte meh um e Wäg si. Hütt aber isch e Chranz vo Tannerys im Schnee uf däm Grab gläge; und die rote Cherze si allwä gly nach em Azünde vo dr Bisen usglöscht worde. E Rätsel für e Sigrischt!

Er het nit anderscht chönne, euse Sigrischt, wo all e chlei ne Wunderfitz gsi isch, er het dene Spuren im Schnee nooch müesse. Die si, wie scho gseit, zum Törli usgangen und hei zum Heuschüürli ufe gfuehrt, wo chuume e Buggseschutz wytt vo dr Chilchen uf em Pfruendland gstanden isch. Und hütt het das Schüürli die vürnähmsti, wyssi Pelzchappen agha . . .

Aber jeere Gott, wie isch dr Sigrischt verschrogge, won er s Gatter zu däm Schüürli ufgmacht het. Im Dimber het er gseh, as e Ma uf eme Hufte Rübwälle glägen isch und gschloofe het. Er will en wegge, denn er dänggt, dä arm Kärli chönnt jo verfriere do uss. Zerscht tuet dr Sigrischt e chly hüeschtele, doch dr ander tuet ke Wangg. Do will er en schüttle . . . Hälf mer Gott! Er het e Tote vor sich. Numme z guet het er das gmerggt, denn by jedem Gstorbenen im Dorf isch jo dr Sigrischt bym Ysarge drby . . .

Was jetz wytter gscheh isch, wer öbbe bald verzellt. Dr Langjeger isch cho und dr Statthalter. Und will in dr Chilchen inn vor dr Wiehnechtspredig das alti,

schöni «Fröhlich soll mein Herze springen» agstimmt worden isch, hei sie uf re Bahre dä tot Ma in s Lychehüüsli abe treit. Wär ischs gsi?

Me hets gly dusse gha, as' numme dr «Paschtetoni» het chönne sy, e Ma, wo Anton Dapper gheisse het. E harmlose Landstrycher, wo sy Troscht und Vergässen im Schnaps gsuecht het. Dä Ma isch verfreore. Und dr Landjeger het no bald usediftelet gha, as dä Toni am Heiligenoben im «Rössli» z Herrewil en Adväntschranz het lo mitlaufe, dä Crhanz, wo dr Sigrischt uf s Beggeliselis Grab gfunde het.

Was vo Amtes wäge no z tue gsi isch, isch bald gmacht gsi. Am Stäfanstag het me dr Toni nach em Elfilütten uf em Gottesacher beärdiget; numme dr Statthalter und dr Gmeinipresidänt si drby gsi. Dr Heer Pfaarer het däm Ma ohni Heimet am Grab no bättet. Wo s Grab wieder zue gsi isch, het dr Sigrischt dä Adväntschranz, wo d Wirtslütt z Herrewil nümme zrugge hei welle, uf dr Hübel vo de lättige Scholle gleit. So isch dr Heimetlosi doch no zum ene Chranz cho.

Jetzt wer eigetlig die truurigi Gschicht z Änd. Doch won i am Neujohrstag dr Tante Vreneli, wo guet Achzgi gsi isch, bi go s «Guete Johr» awüntsche, isch natürlig die Gschicht mit däm Toni nonemol uf s Tapet cho. Was i denn do vernoh ha, wo s Tanti uf dr Chunsch ob verzellt het, isch erscht rächt truurig gsi. Es het öbben eso tönt:

«Dä Toni isch vor guet vierzig Johr bym Beggehänsi Beggerschnächt gsi (hütt wurd me «Gsell» säge!). Dr Hänsi isch dr enig Begg gsi im Dorf; am Wächtig isch Ruuchbrot bache worden und uf e Sunntig hets öbbis Wyssbrot gee. Und denn isch dä Dütschi, dä Anton Dapper, cho. Dasch e schneidig und astellig Bürschtli gsi, wo het chönne Paschtete bache, wie ke Zweite. Dorum heis em denn auch dr Dorfname «Paschtete-Toni» aghängt.

Im Beggehänsi sy Frau isch jung gstorbe; e Bäsi, e

wyttus Verwandti, het denn villi Johr lang d Huushaltig bsorgt im Beggehuus. S Liseli, s einzig Chind, isch no chlei gsi, wo sy Muetter gstorben isch. Aber potz, denn ischs mit de Johren e bildschön Jümpferli worde — das het au dr Toni gmerggt. Und die Zwei, s Liseli und dä Toni, hei sich gärn gseh und sich gärn gha; aber s isch nie nüt Unaständigs vorcho. Aber wo dr Vatter drhinder cho isch, het er to wie lätz. Im Liseli het er vorghalte, s sig e schynheiligi, hinderlichtigi Drugge; dr Toni aber het er mit Schimpf und Schand zum Teufel gjagt. «Chnöpflichwoob» het er em no gseit und noochebrüehlt.

Mit em Liseli aber ischs vo dört a dr lätz Wäg gange. Es isch nit drüber ewägg cho, as men ihm Schlächts zuegmuetet und dass me sy Schatz furtgjagt het. Am ene schöne Morge het me das Meitli, wo blüeht het wie ne Röögli, tot us em Fүүrweiher zoge. Und vo dört a isch us em Vatter e Lump worde, wo trungge het wie ne Stügg Veh. Mit em Gschäft ischs all wie meh hindenabe gange. Schliesslig isch alles uf d Gant cho und dr Beggehänsi isch im Armehuus glandet . . .

Denn si öbbe zäh Jöhrlig dur s Land gange, niemerts het meh vo s Beggehänsis gredt. Do isch am ene Tag dr Toni als flotte, sufere Bursch wieder im Dorf uftaucht. I weiss no guet, wie sällmool d Meitli Auge gmacht hei, weiss ich wie. Und er heigs zu öbbis brocht, hets durane gheisse.

Aber wo dr Toni fremdi Lütt im Beggehuus atreffen und erscht no vernoh het, as s Liseli nüm am Läbe sig, ischs au mit ihm änenabe gange. Er het jede Halt verloren und isch zu däm worde, wo me seit, es sig ein e Kundi, e Heuwöögler oder e Dröschmaschine-schangli.

Und de weisch jo jetz, was für en Ändi as er gno het — eh aber au — im Heuschüürli uf dr Pfruendmatten in dr Heilige Nacht verfröre. Aber dass er s Liseli gärn

gha und nie vergässe het, das zeigt doch dä gstohle Adväntschranz uf em Grab vo sym alte Schatz.»

So het d Tante Vreneli verzellt, und i muess scho säge, die Gschicht het mi häre gno. Und i will echs jetz zuegee: Syder han i scho öbbenemol e Meijen oder e Stöggli uf s Tonis Grab to — s wer jo sunscht so leer und blutt. Wär luegt scho zum Grab vo eim, wo niemerts me het, wo alles verlore het — sy Liebschts, sy Heimet und dr Glauben an s Gueti?